

Frug zehnte, und es wird mir gelingen, einen mäßigen oder zweimäßigen Kredit zu eröffnen. Vorerst aber versenke ich dich, den treuen Begleiter meiner nächtlichen Wanderungen, statt meiner in die Wogen; denn du bist nun zur unnützen Last geworden, alter Hausschlüssel; und die Knarrende Thüre belaste ich mit dem Fluche, daß sie fürderhin auf ihren rostigen Angeln sich für keinen Mieter drehe, er habe denn den Vorsatz, nie zu bezahlen, und daß keiner über ihre Schwelle hinausgeschossen werde, ohne daß ihm Räthchen nächstlicher Weise durch das Fenster seine gepfändeten Habseligkeiten nachsende, während der Alte, des braunen Gottes voll, auf dem Pflaster liegt, vergebens der mitleidigen Faust harrend, die ihn aufhebe.“ Mit diesen Worten warf Dthmar den Schlüssel hinab, verließ das Geländer und wandte sich der kleineren Brücke zu, auf welcher das Wächthäuschen thront.

„Heiß aus dem Schnabel!“ brummte der Posten, worauf der Vorübergehende ladend versetzte: „Ich wollte, daß ich Grund hätte, sie herauszunehmen; aber dieser ausgebrannte, hoffnungslose Krater zündet keine Patrontasche an, bevor mir wenigstens nicht irgend ein mitleidiger Rußbaum in den Weg gekommen.“ Der Soldat antwortete nicht, denn er hatte sich, ohne den Erfolg der barschen Mahnung abzuwarten, umgedreht, und Dthmar setzte seinen Weg fort, das nahe Ziel erreichend. Die zahlreichen Bänke am Strand füllte eine bunte Gesellschaft: da saßen königliche Leibschiere, deren stolzen Federhüte den Münchnern als untrügliche Zeichen gelten, die gutes Bier bedeuten, so daß der Wirth sie zugleich als unwiderstehliche Werber ehren muß, dort braunrothe Floßknechte, hier Mädchen und Frauen in Niegelhäubchen, Haselnüsse knalend, Studenten in ihren abenteuerlichen Trachten und dazwischen die stinken Kellnerinnen, taub für jeden Zuruf, doch gleich bei der Hand, sobald der fallende Zinndel des Kruges klappernd sie lockt. Vergebens aber suchte der Ankömmling in all dem Gewühl ein bekanntes Gesicht zu erspähen, und stand unschlüssig zwischen den besetzten Bänken, bis die Wirthin zu ihm trat, die dazumal für die Krone aller Bürgerfrauen von München galt. „Der Herr Doktor suchen gewiß die andern Herren?“ fragte sie freundlich; er versetzte: „Gewiß, schöne Frau, denn es wäre nicht der Mühe werth, mich selbst zu suchen, obgleich ich mich längst verloren habe.“ Die Wirthin sah ihn aus ihren großen blauen Augen verwundert an, ein nichts sagendes Lächeln zog ihre frischen, rothigen Lippen von Perlenzähnen, und sie erwiderte endlich: „Danke für das Kompliment; die Herren sitzen im Garten.“ Damit hüpfte sie fort, und Dthmar wandte sich kopfschüttelnd zum Haus, den Durchgang zu dem sogenannten Garten suchend, der nichts anderes ist, als ein gepflasterter Raum, etwa fünf Schritte breit und einige dreißig lang, mit Tischen und Bänken besetzt und umgeben von einem bedekten Schuppen, der wie in Pferdehäufe abgetheilt ist; in der äußersten dieser Abtheilungen, wo ein offenes Gatter die Verbindung mit der Straße und dem Zugwind herstellt, hatten sich mehrere Bekannte zusammengesunden, die in fröhlicher Laune mit einander verkehren und just einem Schwank zuhörten, den der lange, Klapperbüre Nothkopf in der Ecke mit unnaahmlicher Lustigkeit vortrug.

Der Ankömmling wurde mit zutraulichem Augenwink empfangen, und erhielt, indem die Andern zusammenrückten, ein Plätzchen neben seinem Freund August, von wo er die ganze Gesellschaft mit Bequemlichkeit mustern konnte:

„Wer ist der
fante und g
her vom G
ohne seine
er von dem
Zukunft auf
feinen erst
Räthsel die
seit einer
rend du mi
als daß er
ein Novella

Es h
wind, als r
niederblies
sich am St
begeben, u
Kopf freunt
Zimmer au
und die G
ein neuer
Wort, wie
dieser entg
uns Erwä
herausstie
der Geist
wie sonst
Frau Wi
Lied singt

„W

starrte?“

und erhie
weil man
lange die
nen. Ueb
größter
oder best
gewiß; d
Fröhlich
Gesellsch
allesamm
dem ich
millienna
weiß nie
obgleich
sein, b

*) B

„Wer ist der Fremde dort?“ fragte er den Nachbar, „er trägt die interessante und geistreiche Blässe eines von der Natur reich begabten Mannes; welcher vom Champagner des Lebens etwas mehr als nur den Schaum schlürfte, ohne seine bessern Kräfte in diesem Saumel zu verlieren. Für jedes Haar, das er von dem halb kahlen Krauskopf hingab, scheint er ein Jahr von der Zukunft auf Borg genommen zu haben, und dennoch lächelt die Jugend auf seinen ernstbeschatteten Lippen.“ — „Du bist auf dem besten Weg, mir das Räthsel dieser Erscheinung zu lösen,“ flüsterte August, „ich zerbreche mir seit einer halben Stunde den Kopf darüber, wer er wohl sein möge; und während du mir seine Lebensgeschichte erzählst, habe ich nichts herausgebracht, als daß er ein Gesicht trägt, von dem alberne Weiber sagen könnten, es sei ein Novellengesicht.“

Es begann zu dunkeln, und von der Fiar her wehte ein so eisiger Zugwind, als nun je einer von den schneebedeckten Zinnen der tyroler Alpen herniederblies, um Münchens Sommerabende zu erfrischen. Die Gäste verloren sich am Strande, um zur Stadt zurückzukehren, oder sich in die Zechstube zu begeben, und zu dem Tisch am Gatter trat die Wirthin, lächelte den Rothkopf freundlicher als alle Andern an und sagte zu ihm: „Ich will das obere Zimmer aufsperrn lassen, dort können die Herren ungestört beisammen sitzen, und die Guittaresaiten werden auch gleich ankommen. Im Augenblick wird ein neuer Vanzgen *) angestochen.“ — „Wie kann ein so schöner Mund nur ein Wort, wie Vanzgen aussprechen!“ flüsterte Dthmar dem Rothen zu, worauf dieser entgegnete: „Undankbarer, was kümmert Euch das Wort, da Ihr unter uns Erwählten sitzt, denen es sogleich verflündet wird, wann ein neuer Spund herausfliegt, die von jedem Fäßlein die erste Libation bekommen, auf welcher der Geist schwebt, und denen man sogar zu Bratwürsten eine Serviette reicht, wie sonst keinem Gast, der nicht von den Unsern ist. Wir setzen uns hinaus, Frau Wirthin, und Sie dürfen zuhören, wenn der Herr Jäger uns ein Lied singt.“

„Wer ist wohl der junge Mensch, der mich vorhin so unverschämt anstarrte?“ fragte im Getümmel des Ausbruchs der Fremde seinen Begleiter, und erhielt zur Antwort: „Es ist Einer von den Vielen, die Doktor heißen, weil man sie sonst nicht anders zu bezeichnen weiß, und denen die Münchner so lange diesen Titel vorsagen, bis sie in allem Ernste glauben, er gebühre ihnen. Uebrigens hat er viel gelernt, ist nicht auf den Kopf gefallen, und sein größter Fehler ist der unendliche Leichtsin, mit dem er in die Zukunft blickt, oder besser gesagt, nicht blickt.“ — „Wollen wir auch hinaufgehen?“ — „Gewiß; der Sängler aus Wien wird uns Einiges vortragen und damit die Feschlichkeit des Abends steigern; auch wüßte ich nicht, wo wir bessere Gesellschaft finden sollten, als diese Dichter, Maler und andere Musensöhne, allesammt meine lieben Herren und Freunde.“ — „Und wie heißt der, nach dem ich Sie vorhin fragte?“ — „Bis auf einen Buchstaben gleich sein Namen, miliennamen Ihrem Taufnamen, lieber Dthmar. Kommen Sie.“ — „Ich weiß nicht recht, ob ich soll. Mir steht morgen ein ernster Gang bevor, und ob schon ich mich nicht fürchte, so . . .“ — „Wird es dennoch nicht überflüssig sein, die Freude zu genießen, wo sie sich bietet. Kommen Sie.“

*) Bierfäßchen; provinc.

Der Widerstrebende folgte, und als die Beiden in der geräumigen und doch so traulichen Oberkubel anlangten, hatte die Gesellschaft sich schon einheimisch gemacht: der Sänger zog die frischen Saiten auf die Gitarre, die andern plauderten und lachten; nur Dttmar wurde immer stiller und düsterer und schüttete mit einer Art tückischer Verzweiflung den braunen Nektar in sich hinein, den er nicht zu bezahlen dachte. Endlich hob Jäger zu spielen und zu singen an, die Gesellschaft schwieg, der vollen, reinen Stimme lauschend, um gleich darauf in neuen Lärm auszubrechen, den nur der Sänger wieder auf Augenblicke zu beschwichtigen verstand, so daß die Unterhaltung aus einem Gemisch von Kunstgenüssen, Schwänken, Witzworten, Trinkliedern und Geschrei sich bildete, dessen erregendem Einfluß zu widerstehen schier unmöglich war. Selbst der düstere Dttmar von Rosenhain vergaß des Kummers, der ihn drückte, stimmte in das Toben der Andern herzlich ein und dankte einmal über das andere dem Freunde, der ihn hergebracht. „Und soll' ich morgen sterben, lieber Wilhelm,“ sagte er, „oder gar, was noch schlimmer wäre, von des Lebens Gütern nichts mehr behalten, als just dies elende Leben selbst, ich bliebe Ihnen dankbar für diesen Abend voll Leichtsinns und rauschender Freude.“ Nur Dttmar wollte nicht in den Ton der allgemeinen Fröhlichkeit einstimmen, und brachte kaum ein Wörtlein hervor, bis endlich August's Hand ihm den Beutel mit dem nikotischen Kraut zuschob, dessen Wollen alsobald die starre Zunge lösten. „Ich könnte wohl ein Obdach für die Nacht erhalten.“ brummte er vor sich hin, „denn der Wechsel ist verfälen und der Jude wird mich sicherlich verhaften lassen; aber ich erwürge mich mit meiner Halsbinde, bevor ich nur acht Tage Gefängniß aushalte.“ — „Et, Lieber,“ tröstete August, „der Gläubiger wird so härteilig nicht sein und dich nicht aus deinem Bett holen lassen.“ — „Ich habe kein Bett, kein Obdach.“ — „Hast du deine Wohnung aufgegeben?“ — „Saubre Familie, bei der ich wohnte! Die Tochter ist doch wenigstens gutmütig, aber die Alte ist ein Drache. Mich hinausgeworfen, meine vier Hemden und sieben Bücher zurückgehalten! Schmach und Schande! Und ich war doch ein Zimmerherr, wie es keinen mehr gibt; nicht ein einziges Mal habe ich meinen Haus Schlüssel vergessen.“ — „Mach dir Luft, Freund Dttmar, gieße deine Galle aus, speie Feuer und Flammen! das wird dich erleichtern und dir deine gute Laune wieder gewinnen helfen. Sprudle über!“

Der Rath schlug nicht an taube Ohren und wäre im vollsten Umfang befolgt worden, wenn nicht die Erscheinung unerwarteter Gäste dem Austritt eine veränderte Richtung gegeben hätte; unter der Thüre zeigten sich in ihren schönen grünen Röcken zwei Gensdarmen, deren einer in den Lärm hineinrief: „Meine Herren, ich bitte um's Wort.“ — „Die Vollzeitskunde hat noch nicht geschlagen,“ versetzte der Rothkopf; „wir haben noch sechsundvierzig Minuten bis Silve.“ — „Davon ist auch nicht die Rede,“ sagte der Gensdarm, bei welchen Worten eine Leichenblässe das „Novellengesicht“ überzog, während Dttmar, der dem Grünen am nächsten sich befand, ebenfalls die Farbe wechselte; dies allein bemerkte der Gensdarm und wandte sich mit der Frage an ihn: „Heißen Sie nicht Ottokar?“ — „Um Vergebung, ich heiße Dttmar.“ — „Richtig, Dttmar; das wollte ich nur hören. Haben Sie die Gefälligkeit, mich zu begleiten, Herr Dttmar von Rosenhain.“ — „Ich bin nicht aus Ro-

senhain, son
nichts zur
während in
berhielt, de
„Sie haben
fragte der
obskön ich?
fürchte er,
zahlen Sie
sie beehrt
für den He
nicht ander
„Ich finde
hain zu sel
eilige Han
zu nügen,
wird gleich
beliebter
Fertigung v

Am
Auer Brü
Unglückske
daß jetzt e
Allernhei
den Lüfte
einen eleg
Stellen b
Fremden
winkten.
Dttmar:
für einen
ihn ersch
möge ich
schlagen;
übel zu
bändig,
mich ver
er nicht
Steinfel
Baum, u
Dank ni
senhain
denfalls
machte e
hen die
ren, so
schweren

senhain, sondern aus Wasserburg. Sie irren sich, Herr Gensdarm.“ — „Thut nichts zur Sache, kommen Sie nur mit.“ Achselzuckend erhob sich Dthmar, während in der Ecke mit starker Faust Wilhelm den Herrn von Rosenhain niederhielt, der eine Bewegung machte, als wolle er den Irrthum aufklären. „Sie haben acht Halbe, Herr Doktor,“ sagte die Kellnerin. — „Doktor?“ fragte der Gensdarm. — „Die einfältige Walburg nennt mich immer Doktor, obgleich ich's nicht bin, so wenig als von Rosenhain,“ erläuterte Dthmar, als fürchte er, durch Ummäßung des Titels seine Stellung zu verschlimmern. „Berechnen Sie Ihr Bier,“ rief die Dirne, erobert durch die Benennung, mit der sie beehrt worden; da schallte aus der Ecke Wilhelms Stimme: „Ich leg's aus für den Herrn, und die Gensdarmen entfernten sich mit ihrem Gefangenen, der nicht anders meinte, als er sei um des verfallenen Wechsels willen verhaftet. „Ich finde mich auf's Neue zum Danke gegen Sie verpflichtet,“ sprach Rosenhain zu seinem Nachbar; „denn bei Licht besehen, war ich im Begriff, eine vor-eilige Handlung zu begehen, die mir geschadet hätte, ohne dem Andern mehr zu nützen, als ihm eine Nacht auf der Polizei zu ersparen.“ — „Und es wird gleichgiltig sein, wo er seinen Raub ausschläft: wir aber wollen gehen, beliebter Sicherheit willen, denn ein böswilliger Kobold könnte den heilsamen Irrthum vor der Zeit aufklären.“

Am nächsten Morgen stand bei guter Zeit Dthmar schon wieder auf der Auer Brücke, sah hinab in die Flut, wie am Abend vorher: „Ich bin ein Unglückskind, denn wenn ich mir Alles recht überlege, so bin ich Schuld daran, daß jetzt einer Mutter Sohn in den Sand gestreckt wird, Gott weiß, u. a. welcher Ueberheit willen.“ — Plötzlich ertönte eine Stimme hinter ihm, wie aus den Lüften herab: „Gut geschlafen, Doktor?“ und da er umschaute, sah er einen eleganten Wagen, dessen schnaubende Rosse der Lenker mit Mühe zum Stehen brachte, und drinnen saßen vier Herren, unter denen er den kleinen Fremden und seinen alten Bekannten Wilhelm erkannte, die ihm einzustei-gen winkten. „Wie ist das Abenteuer abgelaufen?“ hieß die erste Frage, worauf Dthmar: „Wunderlich genug, meine Herren; auch der Kommissär scheint mich für einen gewissen Rosenhain gehalten zu haben, denn als ich heute Morgen vor ihm erschien, sagte er, wenn ich meine Freiheit wieder zu erhalten wünsche, so möge ich nur mein Ehrenwort geben, mich mit dem Herrn v. Steinfeld nicht zu schlagen; da ich nun in der That keinen Grund habe, dem besagten Herrn übel zu wollen, so versprach ich es herzlich gern.“ Die Zuhörer lachten un-bändig, und Dthmar fuhr fort: „Jetzt fehlte nur noch, daß Rosenhain für mich verhaftet würde und meinen Wechsel einlösen müßte; aber wer weiß, ob er nicht den Steinfeld erlösen hat, während ich für ihn das Wort gab, oder Steinfeld für ihn?“ — In diesem Augenblick hielt der Wagen beim grünen Baum, und Dthmar ließ sich nicht lange bitten, mit den Andern sich auf einer Bank niederzulassen. Da sprach der Fremde: „Sie haben dem Herrn von Rosenhain einen Dienst erwiesen, den er Ihnen nie wird vergelten können; je-denfalls aber muß er Ihnen den verlangten Gegendienst leisten.“ — Dthmar machte ein unendlich verblüfftes Gesicht, während der Sprecher fortfuhr: „Geben Sie, wenn die Gegner nicht auf dem Kampfplatz zusammengekommen wären, so hätte die kluge Vermittlung der ehrenwerthen Sekundanten nicht die schweren Mißverständnisse lösen, und dafür den schönsten Freundschaftsbund

Knüpfen können. Jetzt aber, und das ist das Verdienst ihrer Aufopferung, wird Steinfeld seine lebenswürdige Schwester an Rosenhain vermählen, und dann seine große Reise nach Italien und der Levante antreten, sobald er einen passenden Begleiter, Hofmeister oder dergleichen gefunden.“ — „Ha, das wär' eine Stelle für mich armen Schluher!“ platzte Dthmar heraus, worauf einer der Herren, ihm die Hand über den Tisch reichte und dabei sagte: „Topp! es gilt; ein Mann, ein Wort!“ — „Wie? lieg' ich nicht etwa in der Wachtstube und träume?“ versetzte Dthmar, indem er einschlug; der Andere aber rief lustig: „Seld guten Muthes, ich heiße Steinfeld, und der da Rosenhain. Versteht Ihr's nun?“ — Dthmar nickte, und obshon es ihm war, als ob ihm die Augen feucht werden wollten, stimmte er dennoch in die laute Lust der Andern ein, und fand bald den Anlaß, unter schallendem Gelächter die Thränen zu vergießen, die eigentlich einer tiefen Rührung galten.

W. v. Schéz y.

Ansichten. Urtheile. Begebnisse.

Theater.

Vesth. (Don Juan. — Des Strander's Tochter.) Deutschlands Stolz und Zierde im Bereiche der Töne, Mozarts unsterblicher „Don Juan“ kam am 19. d. M. mit theils weiser neuer Besetzung in die Szene. Demois. Henriette Carl gab die Donna Anna, eine auf hiesiger Bühne schon bekannte herrliche Leistung dieser hochgefeierten Gesangskünstlerin, die darin beweist, wie sehr sie auch in dem deutschen tragenden Gesang vortreffend ist. Ihre glänzenden Mittel standen ihr vollkommen zur Disposition, was in der That schon viel bedeuten will, und sie sang mit einem Gefühle und einem Ausdruck und verband damit solch' eine bezeichnende Mizik, daß die großartige Wirkung dieser wundervollen Partie unmöglich verfehlt werden konnte. In der berühmten großen Arie des ersten Aktes war sie ganz Meisterin der Töne, die ihr rein aus der Kehle flossen und durchaus nicht ahnen ließen, welche unermessliche Schwierigkeiten der Satz zu

überwinden gibt. Sie erregte den Enthusiasmus der Kunstkenner, wie vorher hier keine Sängerin in dieser Partie. — Hr. Binder gab den Ottavio als Gast, welchen Part wir als seine beste hier gegebene Leistung ansehen müssen. Er zeigte sich als gebildeter Sänger, der durch Kunst das vollkommen zu ersetzen weiß, was der Zahn der Zeit ihm an Mitteln raubte. Die Arie im ersten Akte sang er vorzüglich. Er ward stürmisch gerufen. — Hr. Oberhoffer war als Don Juan höchst verdienstlich; so oft er diesen Part spielt und singt, bemerken wir an ihm Fortschritte in der Auffassung. Er besfreundet sich immer mehr mit dem Geiste der Musik und dem Charakter der Rolle. Schade, daß ihm im zweiten Akte eine plötzliche Erkältung eine kleine Heiserkeit zuzog, wodurch sein Part etwas geschwächt wurde. — Hr. Röber gab den Leoporello zum ersten Male, und übertraf seinen Vorgänger Hrn. Kaler im Spiele bei weitem und war auch im Gesange sehr lobenswerth. — Dem. Rauch ließ als Elvira noch manche billige Forderungen unbefried

dig. Ihrem
wahre Bedeut
Spiele aber i
Sie ward mi
— Mad. Th
anmuthige G
auf kam Th
„des Strandr
Treitschke,
ziemlich küst
lischen Sm
recht gut mo
ergreifenden
vollen Stelle
keinen bleib
kann. Viele
tion, scheint
Verlust gera
rung war
Grill war
fühlt und
Vossinger, i
schön und
wähnen.

D s e n.
und der f
Aren a. —
Ein Dia
Die Arenen
geworden.
hier Naim
fehlte nich
und mit it
tung des
ber“ wurd
Spiel des
ler d. ä.
recht nett
geben. —
der verdr
Zettler d.
Es ist ein
von der f
ter d. ä. r
sagenden
Leben und
diese Swa

dig. Ihrem Gesange fehlt noch die wahre Bedeutung: Seele u. Leben. Im Spiele aber ist sie noch ganz Anfängerin. Sie ward mit Beifall empfangen.

— Mad. Thomé war als Zerline eine anmuthige Erscheinung. — Sags darauf kam Sheridan-Knowles Schauspiel „des Stranders Tochter“, übersetzt von Treitschke, zur ersten Aufführung. Ein ziemlich düsteres Gemälde aus dem englischen Smugglerleben mit einigen recht gut maekirten Charakteren, sehr ergreifenden Szenen u. manchen werthvollen Stellen, das aber im Ganzen hier keinen bleibenden Effekt hervorbringen kann. Vieles, besonders in der Diktion, scheint durch die Uebersetzung in Verlust gerathen zu sein. Die Aufführung war ziemlich gelungen. Madam Grill war in der Titelrolle voll Gefühl und Wärme. Die H. H. Berg, Postinger, Desfoir, Dietrich, Rosenschön und Fröhlich sind lobend zu erwähnen.

F. N.
 Dfen. (Der Verschwen der und der stumme Maler in der Arena. — Neues Schauspiel. — Ein Pianist und ein Flötist.) Die Arenen sind wahre Kunstinstitute geworden. Den 17. d. M. gab man hier Raimunde „Verschwender“ — es fehlte nichts, als das Flugwerk und mit ihm die ganze geistige Bedeutung des Schauspiels. Der „Verschwender“ wurde im Uebrigen, durch das Spiel des Hrn. Seydl u. der Dem. Zettler d. ä. — dann Dem. Michler, die recht nett sang, ziemlich gerundet gegeben. — Sags darauf, zur Benefize der verdienstvollen Schauspielerin Dem. Zettler d. ä., „der stumme Maler.“ Es ist eine Rettungskomödie, u. nicht von der schlechtesten Sorte. Dem. Zettler d. ä. weiß selbst einer an sich nichts sagenden Rolle — wie die ihre heute — Leben und Charakter zu geben. Ja, diese Schauspielerin ist eingegangen in

die tiefen, geheimern Hallen der Göttin und ihre Schritte bewegen mit rastlosen und treuen Eifer sich dem innersten Heiligthume zu. Hr. Nödt war in seiner kleinen Partie ganz bezeichnend und wahr. Hr. Liebold trat in einer rein mimischen Rolle auf. In dieser war nichts Anderes auszusagen, als — die Mimik. Uebrigens war dieser fleißige Schauspieler heute nicht in seinem Fache. Hr. Kurt, in der Rolle eines Banditen, spielte wirksam und kräftig. Herr Echten, als Bösewicht, spielte con amore und endete mit allem Anstand eines Bösewichts. — Beim Einzuge machte sich eine sehr glänzende Garderobe bemerkbar. — Darauf kam am 19. zum ersten Mal: „Mathilde, oder: der letzte Wille einer Engländerin.“ Das Schauspiel hat einige gut angelegte Charaktere u. eine klare, wenn gleich scheinbar bizarre Handlung. Berücksichtigt man die etwas verstellten Motive — so ist Alles erklärt. — Hr. Liebold, Hr. Nitsch, die Delles. Klein und Zettler d. j. spielten richtig u. mit Wahrheit. — Zwischen dem ersten und zweiten Akte produzierte sich der 11-jährige Binzenz Adler in Klavier-Variationen Th. Döhler's über eine Bellinische Thema. Es ist ein vielversprechendes und schon zur Zeit auf einer schönen Stufe stehendes Kunstalent. Stüßliches Auffassen, geschmackvolles u. sehr fertiges Durchführen haben am heutigen Tage die Leistung dieses kleinen Kunstjägers bezeichnet, und ihm vielen Applaus, so wie die Ehre des Hervorrufens verschafft. — Am Schlusse ließ sich ein Hr. Doppler in einem Divertissement von Böhm auf der Flöte hören und überraschte durch eine vollkommene Fertigkeit und ein äußerst seelenvolles und virtuoses Spiel, wodurch er sich den Beifall in hohem Grade erwarb.

Chownig.

Mignon-Zeitung.

Nürnberg. Die Dorfzeitung sagt: „Durch Schaden wird man klug! Das ist wohl ein altes Sprichwort, gilt aber noch bis auf den heutigen Tag; denn auch jetzt werden die Menschen noch nicht vor dem Schaden klug, sondern immer erst durch den Schaden. Nachdem in Nürnberg plötzlich zwei Gebäude total zusammengestürzt sind u. vier Menschen im Schutte begraben wurden, finden sich noch eine Menge haufälliger Häuser, u. man kann nicht Handwerkerleute genug austreiben. Vorher waren sie alle in dem prächtigsten Zustand und wurden immer neu überstündt, so daß man von ihrer Altersschwäche gar nichts bemerkte. Vor einigen Tagen wollten wieder zwei Häuser einstürzen, und die Zimmerleute haben ihnen gerade noch zur rechten Zeit unter die Arme gegriffen, um sie vor dem Falle zu bewahren. Es ist den Nürnbergern merkwürdig, daß nun die Häuser ihrer Stadt so viele Jahrhunderte ruhig stehen und gerade in diesem Jahr so gefährliche Einfälle haben, wo man auch anderwärts unter den Häusern unruhige Bewegungen bemerkte. Der Dorfzeitungsleser mag sich's aber zur Warnung dienen lassen und bei Zeiten der etwaigen Altersschwäche seines Hauses zu Hilfe kommen, denn man kann nicht wissen, ob diese revolutionäre Tendenz der Gebäude nicht in Deutschland noch weitere Verzweigungen hat.“

Buntes aus London. Bei dem Seidenweber Howe ist der Anzug, welchen die Königin bei der Krönung tragen wird, zur Schau ausgestellt.

Das Kleid, eines der schönsten in seiner Art, ist 10 Ellen lang, und nach demselben Muster gefertigt, wie jenes, welches Georg IV. trug; der Grund ist goldfarbiger Seidenstoff, mit Gold und Silber und den verschiedenartigsten Seidenstoffen durchwirkt; nicht weniger als 20 Wehstühle waren zu gleicher Zeit damit beschäftigt. Die Embleme der brittischen Monarchie: Krone, Rose (England), Klee (Irland) u. Distel (Schottland) sind in geschmackvoller Zeichnung abgebildet: eben so der Adler, die Lilien und andere Embleme fremder Kronen. Das Kleid sowohl als die kostbaren Drapperien für die Westminsterabtei wurden in Spitalfields verfertigt. — Der bekannte Schriftsteller Harro Harring ist, in Folge eines Streites mit dem Gouverneur der Insel Helgoland, wo er sich seither aufhielt, auf einem Kriegsschiff gefesselt nach England abgeführt worden.

Kunstzeige. So eben ist das sehr gelungene Portrait des ausgezeichneten und beliebten Schauspielers Hrn. Desnoir, auf Stein gezeichnet von dem talentvollen Maler Hrn. Engelberg, lithographirt bei Hrn. Schmidt, erschienen, und in allen Kunsthandlungen Pech's zu 1 fl. E. M. zu haben.

Modenbild. Nr. 24.

Paris, 5. Juni. 1. Organdikleid mit Wolle und Gold gefärbt. — 2. Seidenhut mit Blumen gesiebt. Kleid von Pou de Soie. Prachtvoller Shawl, „Abassoura“ genannt, den General Allard aus Asien nach Paris sandte. — 3. Hut mit Federn. Manetel von Taffet.

Halbjähriger Preis 4. fl., mit freier Postzulassung 5 fl. Auf Velinpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. und postfrei 6 fl. E. M. — Man pränumerirt im Kommissionsamt zu Wien (Festung, außerhalb des Wasserthors) in E. Mikers und F. Tomala's Kunsthandlung zu Pest und bei allen k. l. Postämtern

Herausgeber und Verleger Franz Wiese.



K

51.

Wer
Stimmung
nach Haus
ich, das
Ueberasch
und mit
zweiflung
Paradies
dabei auf
pfindet,
We
nung ärn
samkeit
tern, sie
lächelten
von vorn
kommen
sinnig er
schen; g
können
nicht ein

flößt, w